

Auftrag erfüllt

Als „Hitlerjunge Salomon“ hat Sally Perel das dritte Reich überlebt.

In Ahornberg berichtet er von seinen Erlebnissen – und von den zwei Seelen in seiner Brust.

Von Helmut Engel

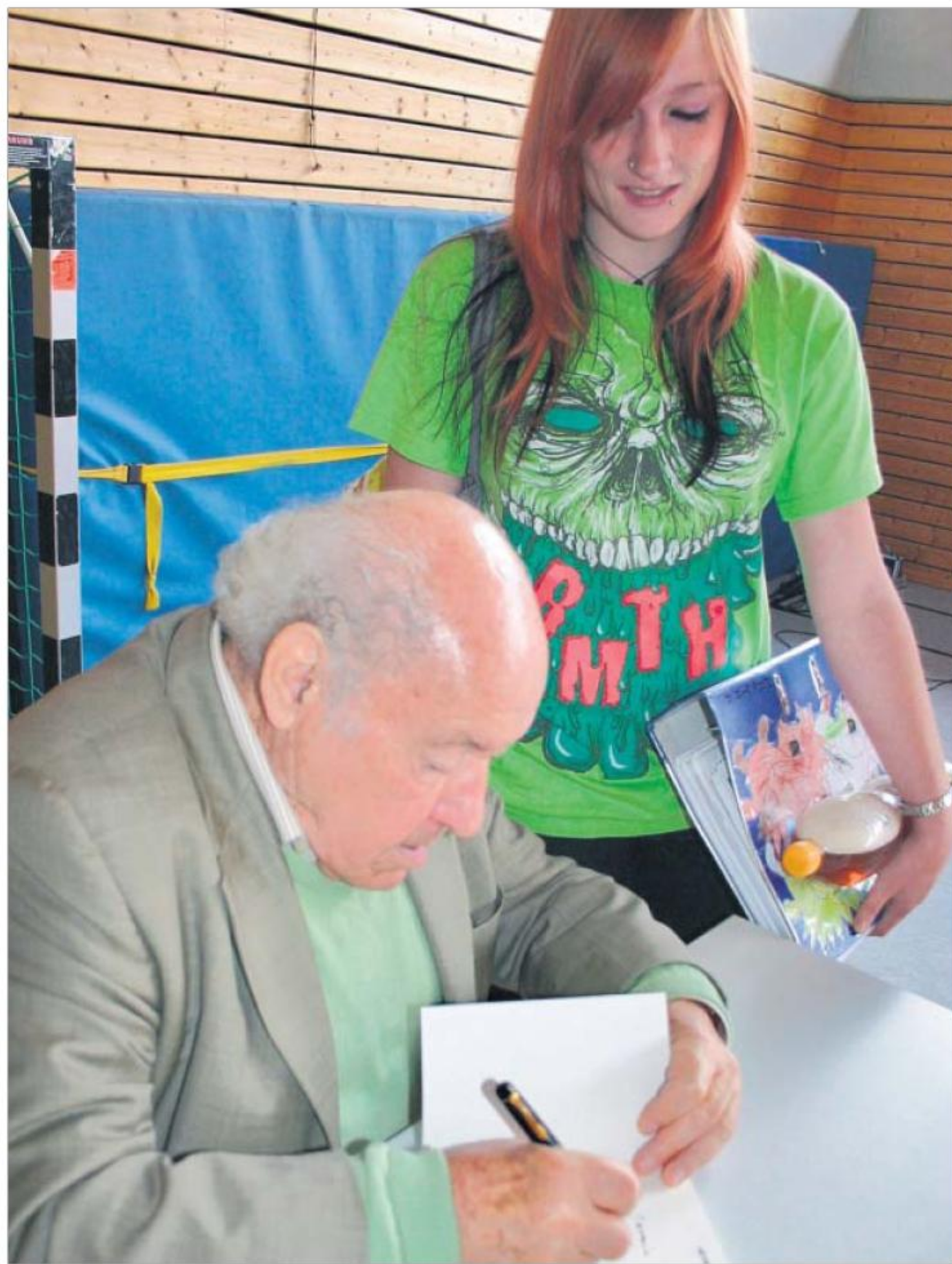
Ahornberg – Einen jüdischen Überlebenden des Holocaust zu treffen, ist etwas Besonderes – weil dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte nicht viele überlebt haben und die wenigsten von ihnen heute noch leben. Aber einen jüdischen Mann zu treffen, der die Nazizeit unter Nazis überlebt hat, getarnt als Hitlerjunge, und über diese Zeit heute Vorträge hält, das ist eine Einmaligkeit, die den Schülern und Studenten der Fachakademien und beruflichen Schulen in Ahornberg zuteil geworden ist. Zu Gast war Salomon Perel, genannt Sally, der das Buch „Hitlerjunge Salomon“ geschrieben hat und heute, im Alter von über 85 Jahren, Vorträge hält.

Genau genommen ist Vortrag nicht das richtige Wort. Eigentlich ist es ein Appell, mit dem der in Israel lebende Perel für vier Wochen durch Deutschland zieht und sich ganz gezielt an die Jugend wendet. Es ist ein Appell, sich gegen die rechtsradikalen Bewegungen der heutigen Zeit zu erheben. Ein Appell, den er „im Auftrag der anderthalb Millionen Kinder“ hält, die in Auschwitz ums Leben gekommen sind.

Auch er war ein Kind, als seine Geschichte begann, die 1989 im Übrigen verfilmt wurde. In Ahornberg erzählte er sie – im Rahmen eines packenden, vor allem aber ungeschönten Berichts, bei dem der alte Mann hart mit sich ins Gericht ging.

In Peine geboren, habe er zehn glückliche Kinderjahre verlebt und Deutschland als sein Mutterland lieben gelernt. Bis heute verbinde ihn mit Deutschland „das Sentimentale“, mit Israel das Rationale, obwohl er dort schon seit 62 Jahren wohnt. Als er acht Jahre alt gewesen sei, sei Hitler an die Macht gekommen, und zwei Jahre später mussten sie nach Polen, nach Lodz, fliehen. Kurz darauf seien die Deutschen in Polen eingefallen und seine Familie musste in ein Getto umziehen. Deshalb hätten ihn seine Eltern zusammen mit seinem 30-jährigen Bruder auf die Flucht geschickt. Während ihm sein Vater den Rat mit auf den Weg gegeben habe, nie zu vergessen, wer er ist, habe seine Mutter ihn mit drei Worten verabschiedet: „Du sollst leben!“ Diese Worte hätten sich als magische Kraft in ihn eingepflanzt.

Er wurde von seinem Bruder getrennt und lebte zwei Jahre in einem russischen Waisenhaus. Als die Deutschen auch dorthin kamen, sei er nach Minsk geflohen, und was er



Janine freut sich über die Signatur im Buch „Ich war Hitlerjunge Salomon“ durch Sally Perel, der seine Lebensgeschichte niederschrieb.

dort erlebt hätte, sei die Hölle auf Erden gewesen. Er habe bereits in der Warteschlange vor einem Erschießungskommando gestanden, als ihn ein deutscher Soldat gefragt habe, ob er Jude sei. „Ich musste mich entscheiden zwischen Glauben und Leben“, sagt er heute.

Er entschied sich für das Leben, wurde in die Stabskompanie gebracht und bekam Ausweise auf den Namen „Josef Peters“. Wegen des kalten Winters schickte ihn die Kompanie schließlich auf eine Hitler-Jugend-Schule in Braunschweig, wo ihm dreieinhalb Jahre die Nazilehre eingepflegt wurde.

Im Dezember 1943, in der Uniform der Hitler-Jugend, sei er noch

einmal nach Lodz zu dem Getto gefahren, in dem seine Eltern hinter Stacheldraht lebten. Von Weitem sah er dort ein letztes Mal seine Mutter, im April 1944 sei sie vergast worden.

„Ich habe mich nicht nur als Hitlerjunge verkleidet. Ich war einer.“

Sally Perel

Seinen Auftrag, die Jugend von heute aufzuklären und immun gegen den Rechtsradikalismus zu machen, habe er erst sehr spät erkannt. Fast 40 Jahre habe er niemandem etwas von seinen Erlebnissen und den Umständen des Überlebens erzählt, „nicht ein-

mal meinen Söhnen“. Sich zu öffnen und das Erlebte in einem Buch zu verarbeiten, sei ein Befreiungsschlag gewesen. Die zweite Seele, die seit seiner Zeit unter den Nazis in ihm lebe, habe er jedoch nicht abschütteln können. Dass er nie enttarnt worden sei, finde er wenig verwunderlich: „Ich habe mich nicht nur als Hitlerjunge verkleidet. Ich war einer“, sagt er heute. Er habe an den Endsieg geglaubt und sei mit Begeisterung mitmarschiert – eine Reaktion, die er sich nie hat verzeihen müssen: „Ich war 16 Jahre alt und wollte leben!“

Heute engagiert sich Sally Perel in der israelischen Friedensbewegung für die Aussöhnung zwischen Israel und den Palästinensern.